

Ein leidenschaftlicher Elan der Solidarität im Frankreich der frühen 1980er Jahre: Solidarność als Teil der Wiederentdeckung des „gekidnappten Westens“

Emmanuel Droit (Sciences Po Strasbourg)

1. Einleitung

Seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen das ukrainische Volk im Februar 2022 ist Solidarität in aller Munde. Als geopolitisches Schlagwort erlebt der Begriff eine seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Westen bisher unbekannt Konjunktur.¹ Seit Monaten weht im politischen Diskurs westlicher und russischer Politiker eine Reminiszenz an Systemkonfrontation und Kaltem Krieg. In diesem Kontext werden die zentralen Werte des westlichen Blocks wieder zum Ausdruck gebracht: Demokratie, Freiheit, Rechtsstaat und Frieden. Die Eurobarometer-Umfrage des Europäischen Parlaments vom Herbst 2022 ergab, dass fast drei Viertel der EU-Bürger die Unterstützung der Europäischen Union für die Ukraine gutheißen. Besonders stark ist die Unterstützung in den skandinavischen Ländern mit einem Zuspruch von über 95 Prozent.² In Frankreich liegt sie bei 78 Prozent.

Diese Solidarität für die Ukraine hat verschiedene Gesichter angenommen – Protestaktionen im öffentlichen Raum, Geld- und Sachspenden – und eine Vielzahl von Akteuren aus der Zivilgesellschaft mobilisiert. Sie ruft ein Zusammengehörigkeitsgefühl hervor, das durch die sozialen Netzwerke propagiert wird. Solidarität ist aber weder eine Naturgegebenheit noch vom Staat verordnet. Sie ist eine historische Konstruktion, die mit spezifischen Formen der Vergemeinschaftung und tradierten Erinnerungskulturen zu tun hat. Das Bedürfnis nach Solidarität erwächst insbesondere aus unterschiedlichen Krisensituationen und spiegelt bestimmte Gesellschaftsordnungen wider.³ Diese Welle von zwischenmenschlicher Empathie

1 Bude, Heinz: *Solidarität. Die Zukunft einer großen Idee*, München 2019.

2 Europäische Union/Eurobarometer: *EP Autumn 2022 Survey: Parlemeter*, Januar 2023, <https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/2932> [05.10.2023].

3 Süß, Dietmar/Torp, Cornelius: *Solidarität. Vom 19. Jahrhundert bis zur Corona-Krise*, Bonn 2021.

beruht auf kollektiven Reaktionen, die historisch tief in der Tradition der modernen Nationalstaaten verankert sind.⁴

Mein Beitrag widmet sich Ideen und Praktiken der Solidarität anhand eines historischen Falls, der in Frankreich heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist,⁵ nämlich das historische Beispiel der Empathie der französischen Zivilgesellschaft Anfang der 1980er Jahre für die vom Staat unabhängige gewerkschaftliche polnische Massenbewegung *Solidarność*. Der Begriff Solidarität bietet in einer historischen Perspektive die Chance, bestimmte Werte und Interessen sowie Formen und Praktiken der Unterstützung zu analysieren. Dieser Beitrag beruht auf Primärquellen (Ego-Dokumente von engagierten Bürgern, audiovisuelle Quellen, Broschüren, Zeitungen), die im Rahmen eines kollektiven Sammlungsprojekts von Ego-Dokumenten über die osteuropäische Dissidenz in ganz Frankreich gesammelt wurden.⁶

In einer praxeologischen Perspektive definieren die Historiker Dietmar Süß und Cornelius Torp Solidarität auf folgende Weise: „Solidarität entsteht im Tun, im sozialen Handeln, oft getragen durch Akteurinnen und Akteure von unten, durch soziale Bewegungen, die darauf drängen, ihre missachteten Interessen und moralischen Rechte anzuerkennen.“⁷ Solidarität wird erlebt und praktiziert. Außerdem werden viele verschiedene Individuen oder Institutionen in ein solidarisches Handeln einbezogen. Solidarität, so könnte man sagen, ist nicht einfach da, sondern sie konstituiert sich durch gemeinsames Handeln, geteilte Emotionen und Interessen. Solidarität funktioniert wie ein Beobachtungsort einer Gesellschaft in einer historischen Konfiguration. Eine solche Geschichte wird oft mit Gegenseitigkeit und Zusammenhalt oder Selbstlosigkeit verbunden, verspricht aber viel mehr als ihre humanitäre Seite.

Die Reaktionen in Frankreich auf die *Solidarność*-Bewegung in Polen hat Anfang der 1980er Jahre verschiedene Formen der Mobilisierung ausgelöst und war ein echter Katalysator von kollektiven Emotionen, die indirekt im Zusammenhang mit bestimmten Traditionsformen, kulturellen Vorstellungen und einer aus dem späten 18. Jahrhundert entstandenen politischen Kultur standen. Dieser intensive ‚Moment der Solidarität‘ war eine sehr

4 Maurer, Catherine/Schulz, Matthias (Hg.): *Solidarität denken und praktizieren*. Frankreich, Deutschland, Europa und die Welt im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 2023.

5 Szczepańska, Ania: *Une histoire visuelle de Solidarność*, Paris 2021.

6 Vgl. La Contemporaine: DISSINVENT – DISSidences de l’Est en exil : INVENTaire, histoires, pratiques documentaires, 21.10.2020, <https://lcbam.hypotheses.org/675> [05.10.2023].

7 Süß/Torp: *Solidarität*, 20.

produktive Zeit mit vielen Aktionen. Sie war geprägt von dem Engagement aus der Zivilgesellschaft sowie berühmter Persönlichkeiten aus dem kulturellen Feld, die sich im Rahmen von lokalen Komitees oder in den nationalen Medien für die polnische unabhängige Gewerkschaft eingesetzt haben.

Über Solidarität als Einstellung und Handlungsform nachzudenken, bedeutet nicht nur, über den Adressaten zu sprechen, sondern auch über die soziopolitische Prägung des Adressanten. Dieser Beitrag fragt nach dem politischen Kontext und den sozialen und motivationalen Bedingungen, unter denen eine dynamische zivilgesellschaftliche Hilfe für *Solidarność* möglich war. Was sagt diese Solidaritätsbewegung über die französische Gesellschaft der frühen 1980er Jahre aus? Welche Art von Solidarität wurde für die polnische oppositionelle Sammelbewegung ‚*Solidarność*‘ generiert? Wie lässt sich dieser zivilgesellschaftliche Elan erklären? Wer hat sich engagiert und was sagt dieses Engagement über Europa als politisches Projekt und über die Revolution als ‚Lokomotive der Geschichte‘ (Marx)?

2. Die historischen Konturen von Solidarität als Begriff und als Praxis

Solidarität als Begriff, Praxis oder Diskurs hat eine lange Geschichte und erlebt seit dem 19. Jahrhundert einen „erstaunlichen Siegeszug“.⁸ Ihren Ursprung fand die „Solidarität“ im römischen Recht als *ius in solidum*. Solidarität wird als eine spezifische Form der Haftung wahrgenommen, bei der jeder einzelne, der zu einer Gruppe von Schuldnern gehört, für die Gesamtsumme mithaftet.⁹ Nach der Französischen Revolution löste sich das klassische Verständnis von Solidarität aus seinem juristischen Kontext. Der Begriff nahm eine modernere Bedeutung an und fungiert gleichzeitig als Grundwert, als utopischer Entwurf, als Hoffnung, d. h. als Projektionsfläche gerechterer gesellschaftlicher Ordnung nach der Abschaffung der Ständegesellschaft. Im Kern beschreibt der Begriff der Solidarität ein spezifisches Verhältnis, ein Gefühl der Bindung und Verpflichtung von Menschen, manchmal sogar eine Verpflichtung zu universellen Werten, die zugleich partikular gebunden ist. „Wer sich solidarisch verhält“, so hat es Jürgen Habermas in Anlehnung an die kantische Denktradition der Hospitalität knapp formuliert, „nimmt im Vertrauen darauf, dass sich der andere in

8 Süß/Torp: Solidarität, 8.

9 Vgl. Große Kracht, Hermann-Josef: „Solidarität zuerst“. Zur Neuentdeckung einer politischen Idee, Bielefeld 2021.

ähnlichen Situationen ebenso verhalten wird, im langfristigen Eigeninteresse Nachteile in Kauf.¹⁰ Wichtig zu betonen ist die Idee der Reziprozität, die sich im Kern solidarischer Praktiken befindet: Die Individuen, die Völker oder die Staaten, die unterstützt werden, werden als Gleiche anerkannt und nicht nur als machtlose Opfer einer Katastrophe, einer Krise oder eines politischen Systems. Diese westliche Einstellung schließt aber meistens die außereuropäischen kolonisierten Völker aus, die jahrzehntelang gewalttätig ausgebeutet wurden.

Die moderne Dimension von Solidarität als Praxis und als geteilte kollektive Emotion geht in Frankreich auf das frühe 19. Jahrhundert zurück und auf die spontanen Solidaritätsbekundungen für liberale Bewegungen in Griechenland und Polen.¹¹ Selbst wenn diese Empathie transnational erlebt wurde, stand der französische ‚Moment 1830‘ mit der Entstehung der liberalen Monarchie eng mit einer klassenübergreifenden Leidenschaft für Polen zusammen, das für die Unabhängigkeit des Landes vom Russischen Kaiserreich kämpfte.¹² Überall in Frankreich entstanden lokale Komitees für Polen. Das berühmteste war das zentrale Komitee unter der Führung von Lafayette. Viele Städte führten Spendenaktionen durch, die den Kauf von Waffen und deren Lieferung an die polnischen Aufständischen erlaubten. Darüber hinaus wurde Kleidung gesammelt und Krankenpflege organisiert. Diese Solidaritätswelle stützte sich auf Spendenaufrufe, die durch Zeitungen, Broschüren, Tanzveranstaltungen und Theateraufführungen bekanntgemacht wurden. Diese Solidarität war kein Privileg der bürgerlichen Schichten oder der politischen Eliten. Auch die französische Arbeiterklasse war stark engagiert und die Frauen spielten bei all diesen Formen der Solidarität eine Schlüsselrolle. In diesem Kontext einer damaligen exklusiven politischen Gemeinschaft, die durch Männer des Bürgertums und der Aristokratie dominiert wurde, war Solidarität ein wichtiges Instrument, um sich einen Platz in diesem politischen Kreis zu schaffen. Viele Außenseiter wie Frauen oder Arbeiter engagierten sich nicht nur für die polnischen Aufständischen oder Flüchtlinge, sondern auch aus eigenen Interessen – nämlich um sich politisch sichtbar zu machen und sich als Gleiche anerkennen zu lassen.

10 Habermas Jürgen/Macron, Emmanuel/Gabriel, Sigmar: Europa neu denken, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 4 (2017), 41–54.

11 Vgl. Frank, Robert: *Émotions mondiales, internationales et transnationales, 1822–1932*, in: *Monde(s)* 1 (2012), 47–70.

12 Vgl. Diaz, Delphine: *Un asile pour tous les peuples? Exilés et réfugiés étrangers dans la France du premier XIX^e siècle*, Paris 2014.

Im zweiten Teil des 19. Jahrhunderts, und vor allem im Zeitalter der Extreme (1914–1991), wurde Solidarität als Idee und Praxis durch eine Vielzahl von politischen Akteuren instrumentalisiert. Bis zum Ersten Weltkrieg verwendete die Arbeiterbewegung Solidarität als ein klassenspezifisches transnationales Motto, um durch Streiks einen kapitalistischen Krieg zu verhindern.¹³ Zwischen 1918 und 1945 kodierten die faschistischen Bewegungen und Parteien Solidarität neu, um Formen einer exklusiven Gesellschaft zu entwickeln.¹⁴ Nach dem Zweiten Weltkrieg griffen die antikolonialen Bewegungen auf den Solidaritätsbegriff zurück, um die westliche koloniale Herrschaft in Frage zu stellen und die bipolare Logik des internationalen Systems zu brechen. Als institutionalisierte Praxis wurde Solidarität in Form des Wohlfahrtsstaates auch eine globale Erfahrung des 20. Jahrhunderts, vor allem während der *Trente Glorieuses*.

Diese Synthese und die historische *Tour d'Horizon* zeigen, dass Solidarität im Zeitalter der Moderne nie ein linearer Prozess der Ausweitung solidarischer Akte von vereinzelt Vergemeinschaftungen zu einer universalen „Sprache der Menschenrechte“¹⁵ auf globaler Ebene gewesen ist. Als „Lieblingskind der Moderne“¹⁶ ist Solidarität eher ein geteilter Kampfbegriff.¹⁷

3. Der post-totalitaristische Kontext des Engagements für Solidarność

Die französische Solidarität mit Solidarność ging nicht aus einer bestimmten historischen nationalen Konfiguration hervor, sondern war indirekt auch ein Produkt des „globalen 1968“ und der geopolitischen Konstellation der Entspannung.

1968 war nicht nur eine kulturelle Revolution im Westen,¹⁸ sondern auch die Geburtsstunde von neuen sozialen Bewegungen, die sich in den 1970er

13 Vgl. Ducange, Jean-Numa: *Quand la gauche pensait la nation. Nationalités et socialismes à la Belle époque*, Paris 2021.

14 Vgl. Hadwiger, Daniel: *Nationale Solidarität und ihre Grenzen: Die deutsche „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“ und der französische „Secours national“ im Zweiten Weltkrieg*, Stuttgart 2021.

15 Eckel, Jan: *Die Ambivalenz des Guten. Menschenrechte in der internationalen Politik seit den 1940ern*, Göttingen 2014.

16 Große Kracht: *Solidarität zuerst*, 18.

17 Vgl. Archiv für Sozialgeschichte (Hg.): *„Hoch die Internationale...“? Praktiken und Ideen der Solidarität*, Bonn 2020.

18 Vgl. Gilger-Holtey, Ingrid: *Die 68er-Bewegung. Deutschland, Westeuropa, USA*, München 2001; François, Etienne (Hg.): *1968 – ein europäisches Jahr?*, Leipzig 1997.

Jahren entfaltet haben. Die 1970er Jahre waren die letzte Epoche eines kulturellen und politischen Liberalismus, der die Menschenrechte in den Vordergrund stellte. Dieser ‚Helsinki-Effekt‘ traf auf interne soziopolitische und intellektuelle Entwicklungen in Ostmitteleuropa. Im Osten bedeutete 1968 die bittere Niederlage der revisionistischen Utopie mit der Niederschlagung des Prager Frühlings durch die Rote Armee. Als in der Nacht vom 20. auf den 21. August 1968 Truppen des Warschauer Paktes nach Prag einmarchierten, bedeutete dies nicht nur das Ende des Experiments des ‚Sozialismus mit menschlichem Antlitz‘, sondern auch das Ende des Glaubens an die Reformierbarkeit des Sozialismus ohne sowjetisches Eingreifen. Diese desillusionierende Erfahrung vieler marxistischer Reformer markierte in Ostmitteleuropa den Auftakt einer schrittweisen Neuorientierung hin zu einem unabhängigen Denken mit länderspezifischen Entwicklungen. Die Gesellschaften waren zwar atomisiert und kontrolliert, aber im Verlauf der 1970er Jahre entwickelte sich in Polen eine neue, offen agierende politische Opposition. Mit der Praxis des *Samizdat* – des Selbstverlags – gewann sie an Bedeutung und Dynamik. Die Initiative für Veränderung reichte von der Partei bis in die Gesellschaft hinein. Emigrationsblätter wie die Pariser *Kultura* spielten in Polen selbst eine geringere Rolle. Polnische Dissidenten wie Kuroń und Michnik entwickelten ein Programm der gesellschaftlichen Selbstorganisation, das die gesamte Gesellschaft zur Opposition machte. In der Tschechoslowakei hatte sich mit der Schaffung eines alternativen Kulturlebens im Privaten eine andere Ausrichtung entwickelt. Im Gegensatz zu *Solidarność* war die *Charta 77* aber kein Massenphänomen; lediglich einzelne Texte zirkulierten in geringer Auflage unter diesem Mantel.

Parallel zur Krise des Spätsozialismus in Ostmitteleuropa lässt sich eine doppelte Tendenz in Frankreich beobachten. Einerseits fand seit einigen Jahren der Durchbruch der antitotalitären Linken in der Öffentlichkeit und das Ende der kulturellen Hegemonie des Kommunismus in Frankreich statt.¹⁹ Die ‚Entdeckung‘ des Gulags mit der Publikation von Alexander Solschenizyn im Jahre 1973, die Mediatisierung der sogenannten neuen ‚Philosophen‘ André Glucksmann und Bernard-Henri Lévy und die ideologische Wandlung Jean-Paul Sartres vom revolutionären Geist zu den menschlichen Grundwerten im Kontext des Vietnamkriegs und der Auf-

19 Vgl. Christofferson, Michael Scott: *Les intellectuels contre le gauche. L'idéologie antitotalitaire en France (1968–1981)*, Marseille 2014. S. a. Lomellini, Valentine: *‚Les relations dangereuses‘. French Socialists, Communists and the Human Rights Issue in the Soviet Bloc*, Brüssel/Bern/Berlin 2012.

nahme der ‚Boat People‘ markierten die wichtigsten Meilensteine dieser intellektuellen ‚kopernikanischen‘ Revolution. Die neuen Philosophen stellten sich als ‚französische Dissidenten‘ gegen einen möglichen Wahlsieg der marxistischen Linken. Die Parti communiste français (PCF) wurde als eine Gefahr für die Demokratie im Kontext der „Union de la gauche“ wahrgenommen. Vor diesem Hintergrund war die französische Gesellschaft – vor allem unter den linken nicht-kommunistischen Sympathisanten – bereit, Empathie für Solidarność zu zeigen.

Andererseits nahm das Interesse der französischen Medien und der Gesellschaft für Ostmitteleuropa etwa 20 Jahre nach Oktober 1956 wieder zu. Tschechoslowakische Dissidenten wie Jiří Pelikán, einer der Mitbegründer der Charta 77, erlangten im französischen Fernsehen mediale Sichtbarkeit. Zudem wurden in den 1970er Jahren eine Reihe von Komitees gegründet, die für die Freiheit im Ostblock kämpften: das internationale Komitee gegen Repression, das Komitee gegen psychiatrische Krankenhäuser in der UdSSR, das Komitee für die Verteidigung der Freiheit in sozialistischen Ländern, das internationale Komitee der Mathematiker, das Komitee des 5. Januars für eine freie und sozialistische Tschechoslowakei. Französische Künstler wie Patrice Chéreau und Ariane Mnouchkine engagierten sich im Verein AIA (Association internationale de défense des artistes) und verurteilten im Januar 1980 die Verhaftung von Václav Havel. Französische Zeitungen interessierten sich für den neuen polnischen Papst Karol Wojtyła, insbesondere die katholisch orientierte Zeitung *La Croix*. Kurzum: Trotz eines Unsicherheitsgefühls über die Situation in Ostmitteleuropa herrschte Einigkeit darüber, dass sich etwas jenseits des Eisernen Vorhangs entwickelte. Wie verwandelte sich aber ein zunehmendes Interesse in eine verstärkte Sympathie und die Bereitschaft, sich zu mobilisieren?

4. Die zwei historischen Phasen des Engagements für Solidarność

Solidarność war mehr als eine bloße Gewerkschaft. Diese Massenbewegung war das Symbol des Strebens der polnischen Zivilgesellschaft nach Freiheit und sollte endlich die erfolgreiche Revolte gegen das kommunistische System sowjetischer Art in Osteuropa einleiten. Sie verkörperte ein neues politisches Nachbeben nach dem Ungarischen Volksaufstand im Oktober 1956 und dem Prager Frühling 1968, die jeweils von der Sowjetunion niedergeschlagen wurden. In Anlehnung an die Tradition antikommunistischer Arbeiterproteste (in Posen 1956 und in Danzig 1970) versuchten polnische

Arbeiter und oppositionelle Intellektuelle aus verschiedenen Kreisen die Herrschaft der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei in Frage zu stellen. In der Geschichte dieser Bewegung und ihrer Rezeption in Frankreich können zwei Momente unterschieden werden, nämlich die Phase vor und nach der Ausrufung des Kriegsrechtes im Dezember 1981.

Als die kommunistische Regierung Polens am 1. Juli 1980, mitten in den Sommerferien, eine sofortige Erhöhung der Fleischpreise um bis zu 100 Prozent umsetzte, kam es im ganzen Land zu Arbeiterprotesten, insbesondere in der Danziger Lenin-Werft. Ende August 1980 beugten sich die kommunistischen Machthaber dem Druck der Massenbewegung. Wenige Monate später waren schon zehn Millionen Polen Mitglieder in der ersten freien Gewerkschaft im Ostblock. Im Gegensatz zu den anderen ostmitteleuropäischen sozialistischen Diktaturen, in denen *Solidarność* ob ihres Destabilisierungspotenzials als eine Gefahr wahrgenommen wurde, war *Solidarność* in Westeuropa politisch erfolgreicher. Von Anfang an entwickelte sich in Frankreich (aber auch in Westdeutschland oder in Schweden) eine uneingeschränkte Sympathie für diese Bewegung und demzufolge auch eine zunehmende Mediatisierung. Die ersten Bilder aus Polen kamen im August 1980, und *Solidarność* blieb über Wochen das Top-Thema in den französischen Medien. Die Bewegung fand in Frankreich vom Beginn der Streiks an bis zum Sieg der Arbeiter mit der Legalisierung von *Solidarność* durch das Augustabkommen 1980 eine breite mediale Unterstützung.

Diese permanente Berichterstattung weit über die Danziger Abkommen hinaus wird durch die Nachrichtensendung des öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders Antenne 2 illustriert. Am 26. März 1981 eröffnete der Journalist Patrick Poivre d'Arvor das Journal mit den folgenden Worten: „Mesdames, Messieurs, bonsoir, encore et toujours la Pologne...“²⁰ Die wichtigsten Tageszeitungen berichteten täglich in ausführlicher Weise über die Situation, sei es durch die Artikel von Bernard Guetta (*Le Monde*), Vincent Soulé (*Libération*) oder Bernard Lecomte (*La Croix*). In diesen Publikationen wurden Thesen über die „neu erfundene Demokratie“²¹ diskutiert. Der Publizist und Zeitzeuge Jean-Yves Potel (damals Journalist für die 1978 von François Maspero gegründete linksorientierte Wochenzeitung *L'Alter-*

20 Institut national de l'audiovisuel: Antenne 2 Le Journal de 20H, 26.03.1981, <https://www.ina.fr/ina-eclair-actu/video/cab00016270/antenne-2-le-journal-de-20h-emission-du-26-mars-1981> [05.10.2023]. Deutsch: „Guten Abend, meine Damen und Herren, immer noch und immer wieder Polen...“ (Übersetzung Florian Lisson).

21 *Libération*, 22.08.1980.

native) veröffentlichte 1981 einen eindrücklichen Erfahrungsbericht.²² Im Sommer desselben Jahres führte der Soziologe Alain Touraine Interviews vor Ort und gab 1982 eine zeitgenössische Analyse heraus, die in Frankreich ein großes Echo fand.²³ Linksorientierte Historiker wie Marc Ferro verglichen die Ereignisse im August 1980 in Polen mit dem revolutionären Kontext in Russland 1917. Diese Medialisierung wird von einer Mobilisierung für *Solidarność* begleitet, die weit über den Kreis der Intellektuellen und der Künstler (Pierre Bourdieu, Michel Foucault, Yves Montand und Simone Signoret) hinausging. Französische Gewerkschaften, vor allem die *Confédération française démocratique du travail* (CFDT) – aber auch Teile der *Confédération générale du travail* (CGT) und zwar gegen die offizielle Linie der Direktion der kommunistischen Partei –, hatten Kontakte zu *Solidarność* geknüpft und solidarische Aktionen durchgeführt, die zum Teil sowohl durch die rechts-liberalen als auch die linken französischen Regierungen (ab Mai 1981) argwöhnisch beobachtet wurden. Der Höhepunkt dieses Engagements war der Besuch von Lech Wałęsa in Paris im Oktober 1981 einige Wochen vor dem Ausruf des Kriegsrechts.

Die polnische Gewerkschaft fungierte damals weniger als eine Projektionsfläche für eine mögliche europäische Einheit unter dem Dach der Demokratie und der Menschenrechte. Sie war vor allem die Projektionsfläche einer romantischen Vorstellung von politischen revolutionären Prozessen, die eine entscheidende Rolle bei verschiedenen Ereignissen in der französischen Geschichte gespielt hatten: 1789, 1830, 1848 bildeten eine Kette von politischen Revolutionen, die eng mit universellen Werten (Freiheit und Demokratie) verbunden waren. Diese politische Kultur der Revolution, die in Frankreich bewusst oder unbewusst die Zivilgesellschaft ‚durchblutete‘, erklärte die Sonderstellung von *Solidarność*, die als eine politische Einheit wahrgenommen wurde. Viele Franzosen übersahen die Tatsache, dass die Massenbewegung eine heterogene Gewerkschaft mit unterschiedlichen politischen Strömungen und mit verschiedenen oppositionellen Gruppierungen war (wie zum Beispiel die Vertreter des katholischen nonkonformen Spektrums um die Klubs der katholischen Intelligenz, die als Berater und Experten agierten).

Nach dem 13. Dezember 1981 nahm die Solidaritätswelle eine andere Dimension an: Es entstand eine Kluft zwischen der französischen politischen

22 Vgl. Potel, Jean-Yves: *Scènes de grèves en Pologne*, Paris 1981.

23 Vgl. Touraine, Alain: *Solidarité, analyse d'un mouvement social*, Paris 1982.

Exekutive und der Zivilgesellschaft. Auf der Grundlage von Informationen der Nachrichtendienste wurde auf Regierungsebene eine militärische Intervention aus Moskau wie 1968 in der Tschechoslowakei gefürchtet. Dieses Gefühl war auch unter den Intellektuellen sehr verbreitet. Insgesamt waren die Reaktionen unter den westeuropäischen Spitzenpolitikern (Schmidt, Mitterrand) zwiespältig und schwankten zwischen Staunen, Bewunderung und Zurückhaltung. Die Devise war: keine Einmischung in die polnischen Angelegenheiten. Schon vor Ausruf des Kriegsrechts wollte der Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing nie die guten Beziehungen zum Parteisekretär Edward Gierek, die geopolitische Logik der Entspannung und der Beibehaltung des Ost-West-Dialogs in Frage stellen. Sein Nachfolger François Mitterrand verfolgte dieselbe politische Linie. Seine Position ließ sich in den Worten seines damaligen Außenministers Claude Cheysson am 14. Dezember 1981 gut zusammenfassen: „Nous notons que c'est une affaire polonaise. Bien entendu, nous n'allons rien faire“.²⁴

Insgesamt war die 1971 durch Mitterrand gegründete neue französische sozialistische Partei (Parti socialiste (PS)) sehr zurückhaltend gegenüber der politischen Situation in Polen. Gierek war als ein ‚offener‘ Kommunist angesehen, der sein Land modernisieren und vielleicht sogar liberalisieren wollte. Diese Position lässt sich durch die internationale Linie der PS in den 1970er Jahren erklären, die den Ost-West-Dialog als Priorität der internationalen Agenda betrachtete. Noch im Jahre 1980 nahm eine Delegation der PS am Kongress der polnischen Arbeiterpartei teil, nachdem vorher eine polnische Delegation bei den Parteitag von Pau (1975) und Metz (1979) anwesend war. Selbst als die Wochenzeitung der PS, *L'Unité*, 1980 über die Streikbewegung in der Lenin-Werft berichtete, galt die Situation immer als ein Zeichen dafür, dass die Änderung nur von oben kommen sollte. Statt das kommunistische Regime anzuklagen und zu stigmatisieren, glaubte die Mehrheit der Direktion der PS an eine positive interne Entwicklung und

24 Deutsch: „Wir stellen fest, dass es sich um eine polnische Angelegenheit handelt. Selbstverständlich werden wir uns daher nicht einmischen.“ (Übersetzung Florian Lisson). *Europe 1*, 13.12.1981. Vier Jahre später im Rahmen eines Interviews für die Tageszeitung *Le Monde* am 11. Februar 1985 entschuldigte er sich für diese Worte. Vgl.: „Bien entendu, nous n'allons rien faire.“ Ma déclaration intempestive sur la Pologne aurait dû me coûter ma place en 1981 estime M. Claude Cheysson, in: *Le Monde*, 11.02.1985, https://www.lemonde.fr/archives/article/1985/02/11/bien-entendu-nous-n-allons-rien-faire_2751218_1819218.html [05.10.2023]. Deutsch: „Selbstverständlich werden wir uns nicht einmischen.“ Meine unpassende Einschätzung hätte mich 1981 mein Amt kosten sollen, sagt Claude Cheysson.“ (Übersetzung Florian Lisson)

an einen fruchtbaren Dialog, was die Weichen für die Demokratisierung stellen sollte. Trotz einer immer offeneren Unterstützung von Solidarność ab dem „polnischen Sommer“²⁵ 1980 blieb Zurückhaltung der Kompass der französischen Sozialisten, insbesondere nachdem sie die Präsidentschaftswahl 1981 gewonnen hatten. Diese zurückhaltende Linie wurde aus anderen Gründen auch von Georges Séguy, dem Generalsekretär der CGT geteilt. Damals folgte die CGT der Linie der französischen PCF, die als Satellit der Sowjetunion fungierte.²⁶ Die politische Devise war auch seitens der Kommunisten: keine Einmischung in die polnischen Angelegenheiten und keine Teilnahme an möglichen Demonstrationen gegen die Verhaftung der polnischen oppositionellen Gewerkschaftler.

Als die politische Autorität sehr zurückhaltend blieb, mobilisierte sich ein Teil der französischen Gesellschaft unter dem Impuls der CFDT, die seit Jahren die Problematik der Menschenrechte als Richtschnur ihrer internationalen Politik definiert hatte. Seit den frühen 1960er Jahren hatte diese Gewerkschaft aufgrund ihrer christlich-sozialen Wurzeln Kontakte zur polnischen Dissidenz, u. a. durch den Klub der katholischen Intelligenz, der einer Gruppe von unabhängigen Abgeordneten, die mit der katholischen Kirche verbunden waren (*Znak*), nahestand. Die CFDT war nicht nur gut durch diese Kanäle informiert, sondern sie wollte auch eine unabhängige Linie gegenüber den linken Parteien in Frankreich fahren.

Am 13. Dezember 1981 organisierte die Leitung eine Pressekonferenz in ihrer Pariser Zentrale und lancierte einen Aufruf zur Solidarität im Namen aller gewerkschaftlichen Organisationen, außer der CGT:

„Elle prend toutes les dispositions pour faire de la journée de demain une grande journée de solidarité marquée par des initiatives d’entreprises et des manifestations publiques.

Elle prend immédiatement contact avec les autres organisations syndicales qui ont toutes reçues la délégation de SOLIDARITE, conduite par LECH WALESA en octobre dernier pour que le mouvement syndical se retrouve uni dans cette action solidaire.“²⁷

25 Archives socialistes: L’Unité, Nr. 391, 19.09–25.09.1980, <https://archives-socialistes.fr/t-hemes/archives/static/pdfviewer/?docid=48467&language=fra> [05.10.2023].

26 Vgl. Goddeeris, Idesbald (Hg.): *Solidarity with Solidarity. Western Trade Unions and the Polish Crisis, 1980–1982*, Lanham 2010.

27 Archives CFDT, CH/8/1922, <https://archives.memoires.cfdt.fr/Actualites/p438/Document-du-moment-13-decembre-1981-en-Pologne> [22.11.2023]. Deutsch: „Sie [die CFDT] wird alles unternehmen, um aus dem morgigen Tag einen großen

Nach diesem Appell empörten sich am Nachmittag Demonstranten vor der polnischen Botschaft. Am Tag danach demonstrierten 50.000 Bürger in Paris und 116.000 in 153 anderen Städten in Frankreich, darunter viele Mitglieder der CGT, die die offizielle Linie ihrer Zentrale ablehnten. Eine Woche später, am 21. Dezember 1981, riefen alle französischen Gewerkschaften (wieder außer der CGT) alle Arbeiter dazu auf, ihre Aktivitäten eine Stunde lang niederzulegen. Ab Mitte Dezember und bis Ende Januar 1982 wurden 10.000 Protestbriefe an die Botschaft der Volksrepublik Polen geschickt. Diese spontanen Reaktionen waren zum Teil das Ergebnis des Engagements von etwa 500 lokalen „Solidaritätskomitees zu Solidarność“, die seit ihrer Gründung im August 1980 sehr aktiv waren. Am 30. Januar 1982 fand der Internationale Tag der Solidarität mit Solidarność statt: 50.000 Teilnehmer nahmen im ganz Frankreich an der Demonstration teil. Am 1. Mai 1982 führten die Gewerkschaften eine gemeinsame Demonstration für Solidarność durch. Nachdem im selben Jahr ein Koordinierungsbüro von Solidarność in Brüssel gegründet wurde, wurden überall in Nord- und Westeuropa Vertretungen eingerichtet.²⁸ Das Pariser Büro wurde dank des Einsatzes von nach Frankreich emigrierten Intellektuellen wie Krzysztof Pomian, Aleksander Smolar, Georges Mink und Seweryn Blumsztajn geschaffen. Es fungierte als Aufnahmeort für die polnischen Gewerkschaftler im Exil in Frankreich und wurde durch die polnische Geheimpolizei überwacht.

Monatelang löste die Situation in Polen eine Reihe von oft spontanen Aktionen in ganz Frankreich aus. Solidaritätsfeste fanden überall statt, wie dieses im Elsass organisierte Fest im Mai 1982:

Tag der Solidarität zu machen, der durch Unternehmensinitiativen und öffentliche Demonstrationen gekennzeichnet sein wird. Sie wird augenblicklich in Kontakt mit den anderen Gewerkschaftsorganisationen treten, die alle im Oktober die Delegation der von LECH WAŁĘSA geführten SOLIDARNOŚĆ empfangen haben, damit die Gewerkschaftsbewegung diese Solidaritätsbekundung geeint äußert.“ (Übersetzung Florian Lisson).

28 Vgl. Ritter, Rüdiger: Solidarität mit Schwierigkeiten. Das Bremer Koordinationsbüro der polnischen Gewerkschaft Solidarność und das Engagement Bremens für Polen in den 1980er Jahren, Bremen 2020.

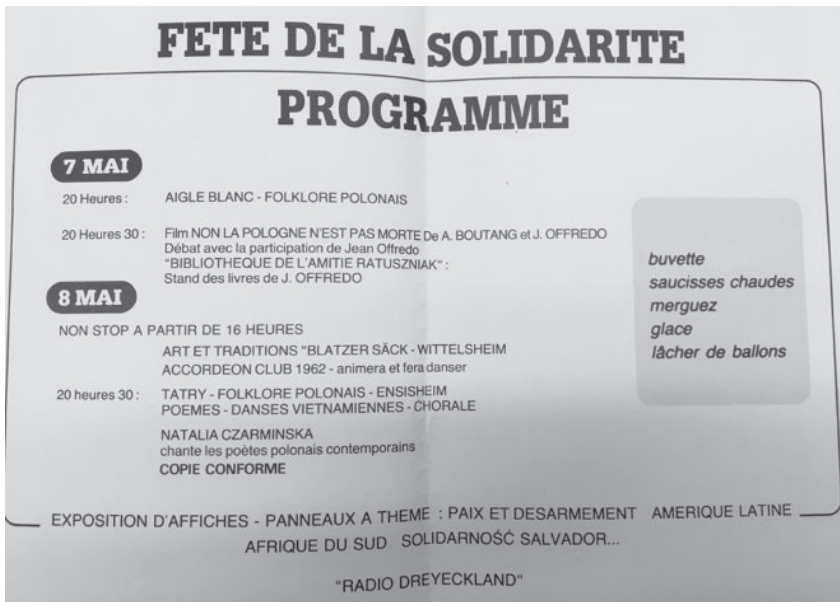


Abbildung 1: Programm des Solidaritätsfestes in Wittelsheim im Mai 1982
(National- und Universitätsbibliothek von Straßburg)

Broschüren, Ansteckplaketten und Briefmarken wurden verkauft. Geld, Medikamente und Lebensmittel wurden gesammelt und humanitäre Konvois nach Polen durchgeführt²⁹ (in denen Hektografe versteckt wurden). Etwa 50 polnische Akademiker wurden an verschiedenen französischen Universitäten aufgenommen. Spektakuläre Aktionen fanden in Paris statt, wie die Anbringung von Spruchbändern auf den Kirchtürmen von Notre-Dame und dem Eiffelturm oder die Einkreisung der nahe der Place Dauphine gelegenen sowjetischen Botschaft mit einem aus dem Logo von Solidarność geformten Patchwork. Im Gegensatz zur Bundesrepublik wurden weniger Hilfspakete nach Polen geschickt. Allein 1982 sendeten westdeutsche Bürger knapp vier Millionen Pakete nach Polen. Das sorgte in Polen für Überraschung, schließlich stammte die Hilfe aus jenem Land, das ein knappes halbes Jahrhundert zuvor Polen vernichten wollte. Die authentische Sympathie der Westdeutschen für die standhaften Polinnen

29 In der Bretagne spielte der Herausgeber der Tageszeitung *Ouest-France* François Régis Hutin eine wichtige Rolle in der Organisation dieser Konvois.

und Polen und deren Dankbarkeit für diese Solidarität bauten damals viele emotionale Blockaden ab, die zwischen beiden Gesellschaften bestanden.

Eine Solidaritätswelle hat immer Schwierigkeiten, die Dynamik auf Dauer zu bewahren. So wurde die Unterstützung ab 1985/1986 immer schwächer. Das lag einerseits daran, dass die internationale Szene durch die zunehmende mediale Präsenz des Reformpolitikers Gorbatschow eine andere Konstellation einnahm. Andererseits bekamen neue internationale Krisen mehr Raum und viele Bürger engagierten sich stärker für andere Länder, vor allem Palästina und den Libanon.

5. Die vielfältigen Beweggründe des Engagements

Insgesamt erlebte Frankreich damals eine große Begeisterung für *Solidarność* vor allem im Namen der Freiheit, der Demokratie und des Kampfes gegen die Diktatur. *Solidarność* wurde als eine Form von revolutionärer Gemeinschaft betrachtet, die sich zugleich als Volk und als Nation verstand. Sie verkörperte einen politischen Kompromiss zwischen national und demokratisch. Sie war aber vor allem ein Sammelbecken von marxistischen, reformorientierten, aber auch konservativen, national-affirmativen und christlichen Autoren sowie Vertretern des liberalen KOR³⁰ (Komitee zur Verteidigung der Arbeiter) und der national-konservativen ROPCio³¹ (Bewegung zur Verteidigung der Menschen- und Bürgerrechte). Beide Strömungen teilten das Modell der gesellschaftlichen Selbstverteidigung, und ein Teil der Dissidenz hatte die Nation im Verlauf der 1970er Jahre als Sinnressource entdeckt, um geopolitische Souveränität zu erlangen und persönliche Freiheiten bis zur Öffnung Polens zur Welt zu erhalten.³²

Strenggenommen kamen zwei Sinnwelten mit einem gegensätzlichen Verständnis von Nation zusammen, was viele Franzosen nicht verstehen konnten: einerseits eine historische Tradition, die sich mit der Frage der

30 Unter der Führung von Intellektuellen und Kulturschaffenden war es ab 1976 die erste öffentlich agierende Oppositionsgruppe in der Volksrepublik Polen, die die Opfer von Repressionen durch finanzielle, rechtliche oder medizinische Hilfe unterstützte.

31 Die Protagonisten dieser 1977 gegründeten antikommunistischen Geheimorganisation wie der Jurist Andrzej Czuma oder der Historiker Leszek Moczulski beriefen sich auf den im selben Jahr von der Volksrepublik Polen ratifizierten Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte und kündigten an, jegliche Tatsachen zu Menschenrechtsverletzungen öffentlich machen und den Opfern beistehen zu wollen.

32 Vgl. Feindt, Gregor: Auf der Suche nach politischer Gemeinschaft. Oppositionelles Denken zur Nation im ostmitteleuropäischen Samizdat 1976–1992, Berlin 2015.

polnischen Identität beschäftigte. In dieser Konzeption der Nation wurde das Individuum als ‚gesellschaftliches Geschöpf‘ betrachtet. Andererseits eine post-revisionistische Konzeption von Nation im Sinne der Gesamtheit der Menschen, die sich der nationalen Solidarität bewusst sind. Aufgrund der universellen Vorstellung der Bewegung fand dieser ideologische Synkretismus zwischen zwei gegensätzlichen Polen (Dmowski und Piłsudski) im Westen ein großes Echo. Diese polnische Sammelbewegung war in Frankreich in der Lage, verschiedene politisch orientierte Bürger mit unterschiedlichen Interessen zu mobilisieren.

Bürger, die weit links standen, hatten den Eindruck, durch ihre Aktionen einen Beitrag zur Gestaltung eines modernen und menschlichen Sozialismus zu liefern. *Solidarność* war vor allem eine Projektionsfläche für eine freiheitliche, liberale und sozialistische Bewegung. Das Engagement ging Hand in Hand mit einem alten, aber immer starken Interesse für die Frage nach der Selbstverwaltung in den Betrieben,³³ vor allem unter den nicht-kommunistischen Linken (SFIO, PSU, CFDT). Deshalb wurde parallel zu der Solidaritätsaktion eine Reihe von Broschüren zu dieser Frage publiziert.

Eher konservativ orientierte Bürger engagierten sich im Sinne der Solidarität mit Christen und für den Kampf gegen den Kommunismus, der sowohl vom Papst als auch von US-Präsident Reagan geführt wurde. *Solidarność* war hier eher eine Projektionsfläche für eine nationalistische Bewegung gegen die sowjetische Fremdherrschaft. Bis heute wird diese national-katholische Dimension des Engagements und der Realität von *Solidarność* oft übersehen. Viele Franzosen, die an den Konvois teilgenommen haben, waren von der hohen religiösen Dimension der Bewegung beeindruckt: die heiligen Messen, die regelmäßigen Gebete, die Porträts des Papstes, die Mariendarstellungen. Diese katholische Seite wurde durch nationale Motive verstärkt: Die polnische Flagge und die polnische Hymne besetzten den politischen Raum. Im Spätsozialismus war die Nation die wirkmächtigste Vorstellung sozialer Ordnung und die Grundlage für eine Transformation des politischen Systems.

Kurzum: Jeder konnte in *Solidarność* etwas finden, um sein Engagement zu rechtfertigen. Das war sicherlich der Schlüssel für den massiven Erfolg der Bewegung bei einem großen Teil der französischen Gesellschaft.

33 Vgl. Georgi, Frank: *L'autogestion en chantier. Les gauches françaises et le „modèle“ yougoslave (1948–1981)*, Nancy 2018.

6. Schlussbemerkungen

Aus zeitgeschichtlicher Perspektive und in der Tradition der ‚Begeisterung für das revolutionäre Polen‘ löste Solidarność in Frankreich die letzte große Solidaritätswelle mit Ostmitteleuropa aus. Diese Bewegung war nicht nur Teil der Transformationsgeschichte Ostmitteleuropas, sondern auch ein Kapitel der geteilten Zeitgeschichte Europas jenseits des Eisernen Vorhangs.

Dieser Einsatz eines Teiles der französischen Zivilgesellschaft war durch zwei politische Achsen motiviert: eine rechte, antikommunistische und christliche Achse einerseits und eine linke, humanistische und liberale Achse in der Tradition des Kampfes der nationalen Bewegung aus dem 19. Jahrhundert andererseits. Unter den linken Kräften wurden Solidarność und die friedliche Revolution von 1989 missverstanden. Die Revolutionen in Ostmitteleuropa und der Zusammenbruch des Kommunismus sowjetischen Typs hatten das ‚Jahrhundert der Extreme‘ zu einem Ende gebracht.

In der Euphorie der Auflösung des bipolaren Systems des Kalten Krieges wurden diese Ereignisse als das „Ende der Geschichte“ interpretiert.³⁴ Nach dem Ende der kommunistischen Diktaturen teilte der Westen den Eindruck, dass Osteuropa wieder da war, und zwar als ‚rückständiges‘ Pendant der westeuropäischen Staaten, die sich nach 1945 im Schatten des US-Hegemonen wiederaufgebaut und weiterentwickelt hatten. Dieser politische Aufbruch war nie der Träger eines neuen prometheischen Projekts. Im Gegenteil markierte 1989 eher eine Rückkehr im doppelten Sinne des Wortes: einerseits eine Rückkehr in die historische Vergangenheit eines unabhängigen Nationalstaates, der seit 1939 durch eine Fremdherrschaft besetzt war.³⁵ Die Nation war die selbstverständliche und akzeptierte Vorstellung politischer Gemeinschaft: Wałęsa war der neue Piłsudski. Andererseits stellte 1989 in Polen eine Rückkehr zu einer bestimmten antiliberalen oder illiberalen Konzeption der Nation dar, die aus wirtschaftlichen Gründen immer weniger mit anderen Bezugsgrößen wie Europa kompatibel war. Diese von Solidarność initiierte revolutionäre Restauration erklärt zum Teil das heutige Missverständnis zwischen westlichen und ostmitteleuropäischen Erwartungshorizonten, was die Wertvorstellungen der Europäischen Union betrifft, und ist sicherlich ein Grund dafür, dass die Divergenz –

34 Vgl. Fukuyama, Francis: Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir?, Hamburg 1992.

35 Vgl. Moïsi, Dominique/Rupnik, Jacques: Le nouveau continent. Plaidoyer pour une Europe renaissance, Paris 1991.

trotz der aktuellen transnationalen Solidaritätswelle für die Ukraine – seit gut fünfzehn Jahren immer größer wird.

